



Christen müssen Europa gestalten

Europa, seine Kultur und seine Identität wären ohne griechische Philosophie und römisches Recht, vor allem aber ohne christlichen Glauben undenkbar. Nur durch Erneuerung ihrer christlichen Fundamente kann die europäische Einigung von heute gelingen.

Die Europäische Union kann einerseits nicht automatisch christlicher sein als ihre Teile, wie manche mit Rückblick auf das christliche Abendland hoffen, noch ist sie andererseits, wie viele befürchten, eine feindliche Entchristlichungsmechanik. Sie ist ein geistiges Schlachtfeld wie auch die kommunale, regionale oder nationale Ebene, auf dem wir Christen uns bewähren müssen. In der Konsequenz bedeutet dies für uns, weder zu resignieren noch sich auf einer großen Tradition auszuruhen, sondern aktiv an diesem Europa mitzuarbeiten und es nach Kräften christlich zu gestalten.

Europa wird nur so christlich sein, wie es Christen gibt in Europa. Deshalb wollen wir

- durch christliches Leben und am Glauben orientiertes Handeln dafür sorgen, dass das Evangelium in unser persönliches Umfeld hineingetragen wird: in die Familie, in den Freundeskreis oder an den Arbeitsplatz.
- Ehe und Familie als Grundbausteine der Gesellschaft erneuern und gegen jene Kräfte verteidigen, die sie auf europäischer wie auf nationaler Ebene auszuhöhlen versuchen. Wir lehnen die Propagierung der Homosexualität unter dem Vorwand der Nichtdiskriminierung, die Gleichstellung so genannter „gleichgeschlechtlicher Partnerschaften“ mit Ehe und Familie oder gar ein Recht homosexueller Paare, Kinder zu adoptieren, kompromisslos ab. In diesem Zusammenhang begrüßen wir die Klarstellung in der EU-Grundrechtecharta, dass die Definition von Ehe und Familie, ebenso wie die Gesetzgebung auf diesen Gebieten, weiter alleinige Zuständigkeit der Mitgliedstaaten bleibt.
- die Unantastbarkeit der Menschenwürde und das Recht auf Leben, die auch die EU-Grundrechtecharta bestimmen, dahingehend ausgestalten, dass diese fundamentalen Rechte und Prinzipien von der Verschmelzung bis zum natürlichen Tod gelten und nicht weiter durch Abtreibung, In-vitro-Fertilisation, Genmanipulation, verbrauchende Stammzell- und Embryonenforschung oder durch Euthanasie und aktive Sterbehilfe ausgehöhlt werden. Auch ungeborene, behinderte, kranke, alte und schwache Menschen müssen die volle Menschenwürde

und ein uneingeschränktes Lebensrecht genießen, was von europäischer und nationaler Rechtsprechung sowie von europäischen und nationalen Politikern in inakzeptabler Weise in Frage gestellt wird. Da weder die Abtreibungsgesetzgebung noch jene über Euthanasie und aktive Sterbehilfe unter EU-Zuständigkeit fallen, was durch den Lissaboner Vertrag erfreulicherweise bekräftigt wird, ist es unsere Aufgabe, auf nationaler Ebene allen Versuchen zur Relativierung des Lebensrechtes entgegenzutreten und auch auf europäischer Ebene für das entsprechende Bewusstsein zu werben.

- dafür eintreten, dass der christliche Glaube nicht aus dem öffentlichen Leben, nicht aus Schulen und Universitäten, nicht aus Dörfern und Städten, vor allem aber auch nicht aus Parlamenten und Regierungen verdrängt wird. Die Trennung von Kirche und Staat tut beiden gut; doch der Glaube schafft die Voraussetzungen des Zusammenlebens, die der Staat aus eigener Kraft nicht schaffen kann. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang den neuen Kirchenartikel im Lissaboner Vertrag, der das Staat-Kirche-Verhältnis den Einzelstaaten mit ihren unterschiedlichen Traditionen und Konkordaten überlässt, was auch ein Eingreifen von EU-Institutionen in innerkirchliche Verhältnisse ausschließt, aber gleichzeitig Kirchen und Religionsgemeinschaften zu offiziellen Dialogpartnern der EU erklärt.
- eine europaweite Erneuerung der katholischen Soziallehre, damit Europa weder kapitalistisch noch sozialistisch wird, sondern ein Kontinent der menschlichen Freiheit und der natürlichen Gemeinschaften, also des Personalismus, der Subsidiarität und der Solidarität, die gemeinsam für Gerechtigkeit und für eine vernünftig ausbalancierte Soziale Marktwirtschaft sorgen, die weder staatliche Bevormundung kennt noch den Einzelnen herzlos sich selbst überlässt.
- die Abwehr religionsfeindlicher, atheistischer, nihilistischer und aggressiv laizistischer Bestrebungen, weil diese Europas Identität und Gesellschaft zerstören und ihm seine christliche Seele rauben, ohne die es keine Zukunft hat.
- die Fortentwicklung der Formulierung in der Präambel des Lissaboner Vertrages, wonach die EU „aus dem kulturellen, religiösen und humanistischen Erbe Europas“ schöpft, „aus dem sich die unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sowie Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtstaatlichkeit als unverletzliche Werte entwickelt haben“, zu einem unzweideutigen Verweis auf die christlichen Wurzeln Europas und schließlich zu einem echten Gottesbezug. Dies soll die notwendige EU-Reform nicht aufhalten, wir halten aber unbeirrbar an diesen Zielen fest.

Europa wird sich auf seine christlichen Wurzeln besinnen, oder es wird irgendwann nicht mehr sein. 80 Prozent der EU-Bürger bezeichnen sich als Christen, wenn diese nicht lau abseits stehen, sind sie eine echte Macht. Deshalb wollen wir uns intensiv auf die Europawahlen am 7. Juni 2009 vorbereiten, bei denen die Weichen für die nächsten Jahre gestellt werden. 2004 ist die Berufung des gläubigen Katholiken Rocco Buttiglione zum EU-Kommissar nur an einer einzigen fehlenden Stimme im zuständigen Ausschuss gescheitert. Deshalb wollen wir alle Kräfte mobilisieren, um Europa möglichst christlich zu gestalten, wie dies auch dem Vermächtnis Papst Johannes Pauls II. und dem Auftrag Papst Benedikts XVI. entspricht.

Fulda, am 13. September 2008

Forum Deutscher Katholiken